

1455—1955

Ein Gedenkjahr der Kirche zu Ebhausen

Von Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen

Mit 6 Aufnahmen des Verfassers

Der alte Kirchturm

Der am meisten benutzte Eingang zur Kirche von Ebhausen führt durch den Kirchturm (Abb. 1). Wohl nur wenige Kirchenbesucher beachten die rechter Hand in die weißverputzte Mauer eingemeißelte Jahreszahl mit ihren altertümlichen Ziffern. Nichts weiter als „1455“ steht da zu lesen (Abb. 2). Eine Jahreszahl, wie viele andere auch, und doch vermag sie uns viel zu sagen. In diesem Jahre hatten nämlich die Ebhauser an ihrer Kirche so gewichtige Veränderungen vorgenommen, daß sie es für wert hielten, die Erinnerung daran mit der Jahreszahl 1455 auch für die künftigen Geschlechter festzuhalten. Aus noch überlieferten Urkunden kann geschlossen werden, daß durch eine wahrscheinlich um diese Zeit den Ort heimsuchende Feuersbrunst die Kirche stark gelitten hatte¹. Eine gründliche Instandsetzung des Kirchengebäudes war notwendig geworden, und an diese Erneuerung nun erinnert die Jahreszahl 1455. Da aber in den Jahren 1860–1862 das bisherige Kirchengebäude, weil es die wachsende Zahl der Gemeindeglieder nicht mehr zu fassen vermochte, abgerissen und an seiner Stelle ein neues, größeres erstellt wurde, kann heute nur noch der wuchtige Kirchturm selbst von ältesten Zeiten künden. Sein starkes Mauerwerk zeugt in einigen Teilen davon, daß die älteste Ebhauser Kirche noch im romanischen Stil² (Romanik 750–1250) erbaut wurde. Deutliche Spuren im Innern des viereckigen Westturmes, so die Ansätze eines gotischen Spitzbogengewölbes (Gotik 1235–1525), weisen darauf hin, daß es sich bei dieser Kirche unter Umständen um eine Chorturmkirche handeln könnte, bei der sich einst der Turm über einem Chor erhob. Wie viele Kirchen unseres Landes, ja wie vielleicht überhaupt alle alten Dorfkirchen, kann auch die Ebhauser Kirche zu den befestigten Dorfkirchen gezählt werden. Mit Ausnahme der als Schallöffnungen dienenden obersten neugotischen Spitzbogenfenster zeigen die übrigen Stockwerke des Turmes schießschartenähnliche Öffnungen³. Ursprünglich war auch der Begräbnisplatz, der Kirchhof, rings um die Kirche gelegen und von einer hohen Mauer umschlossen, von der heute auf der Nordseite noch Reste zu sehen sind. An der Innenseite der

Kirchhofsmauer befanden sich aus Holz errichtete Schuppen, in denen die Bewohner des Ortes in Zeiten der Not und Bedrängnis ihre wertvollste Habe, Vieh und Erntevorräte unterbringen konnten, bis die Gefahr vorüber war. Im äußersten Notfall konnte eine solche befestigte Kirche auch verteidigt werden.

Drei alte Grabplatten

Nun ist die Jahreszahl 1455 am Eingang des Kirchturms nicht der einzige Zeuge für die Geschichte der Ebhauser Kirche. Das gegenüber der Jahreszahl befindliche württembergische Wappen mit den drei Hirschhörnern ist sicher erst ziemlich später angebracht worden, nicht schon um 1440, als Ebhausen und Wöllhausen zu Württemberg kamen. Als aber 1860 das alte Kirchengebäude abgetragen wurde, entfernte man von dem Platz vor dem Altar, welcher, wie auch sonst üblich, als letzte Ruhestätte für verstorbene Geistliche, Kirchherren und sonstige angesehene Persönlichkeiten diente, drei große Grabplatten und stellte sie außen an der Süd- und an der Nordseite des alten Turmes auf. Die Grabplatte rechts neben dem Eingang trägt keinen Namen und keine Jahreszahl, sie sind verwittert und abgeschliffen (Abb. 3). Hier müssen wir uns an die auf der Grabplatte eingegrabenen Zeichnungen halten. Da ist ein Meßbuch mit Metallbeschlägen dargestellt, darüber ein Abendmahlskelch mit der darinliegenden Hostie. Damit ist eindeutig ausgesagt, daß es sich in diesem Fall um den Grabstein für einen Geistlichen aus der vorreformatorischen Zeit handelt. Ein Vergleich mit ähnlichen Grabsteinen in anderen Orten läßt den Schluß zu, daß er in die Zeit des 15. Jahrhunderts anzusetzen ist. Das rechts neben der erwähnten Zeichnung angebrachte Gebilde ist die Darstellung einer Backschaufel (Schießer), wie sie zum Beispiel auch auf einem bei der katholischen Kirche in Nagold stehenden alten Steinkreuz (Sühnekreuz) zu sehen ist. Meist deutet solch ein Zeichen den Beruf des Betreffenden an. Bei unserer Grabplatte handelt es sich aber nicht um die Bezeichnung des Berufs, denn der ist ja durch Meßbuch und Kelch eindeutig ausgewiesen. Die Backschaufel ist hier ein Sinnbild für den Familiennamen des verstorbenen Geistlichen, der

demnach „Beck“ oder „Brodbeck“ geheißen haben mag.

An der Nordwand des Turmes stehen zwei weitere Grabplatten, leider hier besonders stark der Verwitterung ausgesetzt. Bei der einen ist die Inschrift zum Teil durch Verwitterung und pietätlose Behandlung unleserlich geworden, doch kann man immerhin noch deutlich erkennen: „Anno dm MCCCCLI . . . sancti michabelis tercia die obiit Johannes . . . tetus in ebhusen cuius aia requiescat in pace“, das heißt: „Im Jahre des Herrn 1451 starb am Vorabend von St. Michael Johannes . . . in Ebhausen, dessen Seele in Frieden ruhe.“ Diese Grabplatte wurde früher als die eines Geistlichen Johannes bezeichnet⁴. Aber der Wortrest „... tetus“ in der Inschrift läßt sich am ehesten zu „scultetus“ (= Schultheiß) ergänzen. Demnach handelt es sich hier um die Grabplatte eines Ebhauser Schulheißes Johannes, der im Jahre 1451 starb und vor dem Altar beigesetzt wurde. Die dritte Grabplatte führt um nahezu ein Jahrhundert weiter zurück. Auf ihr wird ein erhabener aus dem Stein gearbeitetes Lilienkreuz umrahmt von der in gotischen Majuskeln ausgeführten Inschrift: ANNO MCCCLXV. OB. KATHERINA. DE. HORNBERG. XVI. KALENDAE. OCTOBRIS.“ Wir entnehmen dieser Inschrift, daß am 16. Sept 1365 eine Katharina von Hornberg starb und vor dem Altar bestattet wurde⁵. Bei ihr handelt es sich um eine Verwandte der Vögte von Wöllhausen, deren sicher nur kleine Burg einst am Stuhlberg stand, vermutlich an dem Talvorsprung auf dem heute am Heiligen Abend die Ebhauser Jugend den schönen Brauch des Fackelns ausübt. Zur Zeit des Landbuchs von 1623 war die Burg schon nicht mehr vorhanden, denn es wird da von einem „allerdings ganz abgegangenen Burgstall“ (= kleine Burg, Stelle einer Burg) gesprochen⁶. Neben der eigentlichen Pfarrpfründe bestanden in vorreformatorischer Zeit in Ebhausen noch zwei Pfründe zu St. Nikolaus und zu St. Katharina. Der Ehrenplatz, den die sterblichen Überreste jener Katharina von Hornberg vor dem Altar erhielten, läßt mit ziemlicher Sicherheit vermuten, daß sie die Stifterin der Katharinenpfründe war. In Ebhausen saß zu jener Zeit auf dem „Mannlehen“ (= ein nur in männlicher Linie vererbbares Lehengut) gegenüber dem Kirchturm das Geschlecht der „Wetzel von Ebhausen“, erstmals 1285 in Rohrdorf und 1312 in Ebhausen genannt, von dem 1532 das Mannlehen an die Lodholz von Holzbronn überging.

Ebhausen erstmals 1275 genannt

Unser alter Kirchturm trägt aber noch eine weitere



1. Kirchturm mit Eingang

Inschrift, die, wenn sie nicht gar so unleserlich geworden wäre, Jahr und Tag eines Um- oder Neubaus künden würde. In der Stirnwand des Turmes ist links oben an der Ecke außen ein Stein eingefügt (Abb. 4), auf dem man in gotischen Minuskeln lesen kann: „est structura incepta ao domini millesimo . . . imo“, das heißt: Der Bau wurde begonnen im Jahre des Herrn Tausend . . .“. Die spärlichen Buchstabenreste zwischen „millesimo“ und „... imo“ könnten, zusammen mit dem ganzen Schriftcharakter auf 1401, 1407 oder 1430 führen. Daraus könnte man sogar unter Umständen folgern, daß, an Stelle eines älteren Kirchengebäudes, in jenen Jahren ein neues begonnen und 1455 vollendet wurde. Die Kirche an sich aber ist ganz wesentlich älter. Allein die erkennbaren romanischen Baureste beweisen das. Und die Tatsache, daß die Grafen von Hohenberg, die damaligen Landesherren, den Kirchensatz (= Recht, die Pfarrstelle zu besetzen) zu Ebhausen bereits 1305 an das Kloster Kniebis und 1318 an den Johanniterorden im benachbarten Rohrdorf gaben, zeigt, daß die Ebhauser Kirche noch weit vor dem 14. Jahrhundert entstand. Und es gibt dafür noch mehr Beweise. Die Pfarrei Ebhausen zählte zu den Urfarreien und war die bei weitem größte des Nagolder Bezirks. Ihr



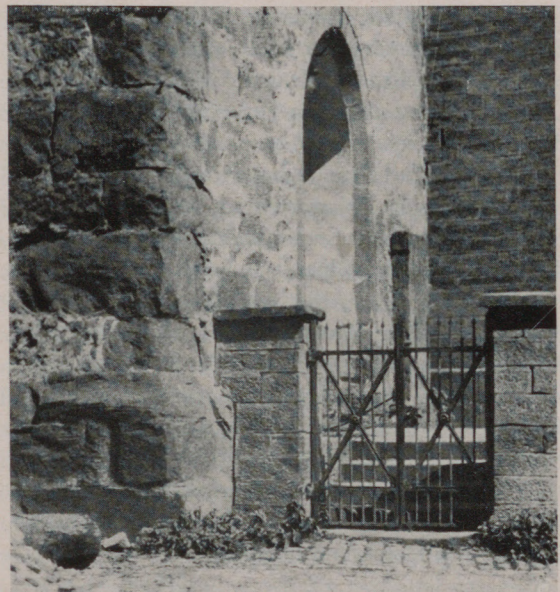
2. Die eingemeißelte Jahreszahl 1455

ungemein großer Sprengel umfaßte im 13. Jahrhundert die heutigen Pfarrbezirke Rohrdorf, Berneck, Pfrondorf (daher der alte „Totenweg“ von dort nach Ebhausen), Gaugenwald, Ebershardt, Wart, Martinsmoos, Zwerenberg, Hornberg, Neuweiler, Bergorte und Enzklösterle, wieweil letzteres 1323 von den miteinander verwandten Vögten von Wöllhausen und Rittersn von Berneck und von Vogtsberg gestiftet wurde.

Doch können wir in der Geschichte der Ebhauser Kirche noch weiter zurückgehen. In einer Urkunde vom 1. Dezember 1295 erscheint als Zeuge der Beurkundung ein „C. der Kilcherre von Ebehusen und sine suone“, also ein nur mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens genannter Kirchherr, der den Kirchensatz zu Ebhausen besaß. Ferner finden wir in einer Urkunde vom 20. Mai 1286 unter den Urkundenszeugen einen „H.“, der als „viceplebanus (= Leutpriester) in Ebehusen“ bezeichnet wird, welcher damit der älteste urkundlich bekannte Ebhauser Geistliche ist⁷. Schließlich wird im Liber decimationis (= Verzeichnis der Pfarrstellen)⁸ des Bistums Konstanz vom Jahre 1275 die Kirche zu Ebhausen überhaupt erstmals erwähnt, während Wöllhausen, das immer zu Ebhausen gehörte, 1245 erstmals genannt wird. In diesem Liber decimationis erscheint als Pfründeninhaber von Ebhausen ein Burkhard von Hoewen (Hohenhöwen im Hegau)⁹. So führen alle diese Nachweise darauf, daß die Pfarrei Ebhausen bereits im 13. Jahrhundert von großer Bedeutung war und schon aus diesem Grunde eine stattliche Kirche haben mußte. Sie gehörte zum Kapitel Tailfingen (Herrenberg) des Archidiakonats „ante nemus sive nigrae silvae“ (= vor dem Schwarzwald) im Bistum Konstanz.

Die älteste Glocke in Württemberg

Als ein weiterer gewichtiger Zeuge für die Geschichte der Ebhauser Kirche ist auch die über manche ernste Gefährdung hin glücklich erhaltene älteste Glocke droben im Turm anzusprechen. Diese Glocke trägt am oberen Kranz der Haube in ungefügten, teils aus der Reihe gerutschten, teils verkehrt gesetzten gotischen Majuskeln, sogenannten Unzialbuchstaben, die Namen der vier Evangelisten „S. LUCAS, S. MARCUS, S. JOHANNES, S. MATEUS“ und darunter: „MICH GOSE GECEPHRIT VON TRODELVINGEN“, eine Bekundung des Glockengießers also: „Mich goß Götzfried von Trochtelfingen“. Die altertümliche Glockenform, sowie der Schriftcharakter und andere Merkmale verweisen diese Glocke trotz dem Fehlen einer Jahreszahl ganz eindeutig in die Zeit zwischen 1230 und 1250. Es ist merkwürdig, daß in einer Aufzählung der ältesten Glocken und Glockengießer Württembergs unsere Ebhauser Glocke nicht genannt wird, wohl, weil sie keine Jahreszahl trägt. Dort wird als älteste erhaltene Glocke Württembergs die von Bühlertann bei Ellwangen aus dem Jahre 1276 angeführt und als ältester bekannter Glockengießer ein Meister Hein in Tübingen im Jahre 1306¹⁰. Die Ebhauser Glocke aber darf mit gutem Recht ihre Stimme als die in Württemberg älteste noch vorhandene und in Gebrauch befindliche Kirchenglocke erheben. Ob sie aber in der Mitte des 13. Jahrhunderts eigens für die Ebhauser Kirche ge-



3. Der Eingang zum Kirchturm mit der unbeschrifteten Grabplatte

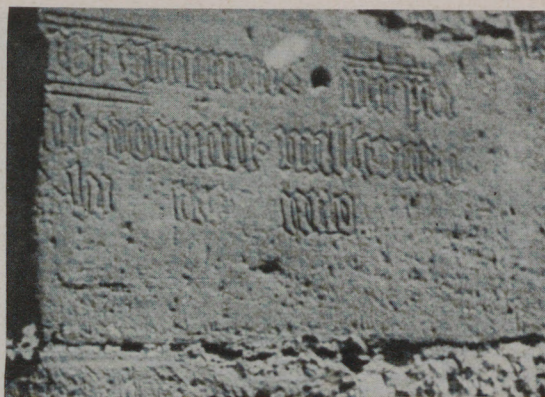
gossen wurde, das läßt sich heute nicht mehr sagen. Es ist durchaus möglich, daß sie erst im Laufe der Zeiten, vielleicht nach einer Beschädigung oder Zerstörung der Kirche, wie das mehrmals der Fall war, von einem anderen Ort oder einem eingegangenen Kloster nach Ebhausen gebracht wurde, um eine verlorengegangene Glocke zu ersetzen. Trotz eingehender Nachforschungen in allen Orten, auf die sich die Angabe „von Trodelvingen“ beziehen könnte, ist bis heute der Glockengießer Götzfried von Trochtelfingen ein zweites Mal nicht festzustellen. Zweifellos ist aber das hohenzollerische Trochtelfingen gemeint. So nennt auch unsere älteste Glocke einmalig den ältesten Glockengießer in Württemberg.

Weitere Glockenschicksale

Kann die älteste Glocke der Ebhauser Kirche nunmehr das ehrwürdige Alter von rund 700 Jahren aufweisen – sie ist wohl lange Zeit hindurch die einzige auf dem Glockenturm gewesen –, so haben die anderen und jüngeren Glocken ein wechselvolles Schicksal erlebt. Zuerst erfahren wir 1712, daß eine Glocke gesprungen war und umgegossen werden mußte. Schon im folgenden Jahr wünscht sich die Gemeinde eine neue Glocke, zu der ihr die vom „Keller“ (= Amtmann) zu Wildberg erbetene geldliche Beihilfe wegen der damaligen großen Kriegslasten (Spanischer Erbfolgekrieg 1701–1714, in dem das Herzogtum Württemberg ein Truppenkontingent einsetzte) zunächst verweigert wurde. Doch 1714 ist die neue Glocke da, an der durch einen Fehler des Glockengießers bereits im nächsten Jahre ein Schaden entstand, weswegen die Gemeinde an der noch nicht bezahlten Rechnung einen entsprechenden Betrag abzog. Offenbar hat man aber mit der umgegossenen und mit der neuen Glocke auch fernerhin kein Glück gehabt. Nach einer Inschrift auf einer im zweiten Weltkrieg abgelieferten Glocke wurden 1788 gleich zwei neue Glocken angeschafft. Diese Inschrift lautete nämlich:

„Gott geb, daß ich nicht mehr zerspring
viel Zeit und Jahr durchdringend kling.
Sobald wir drey vereint kling
soll die Gemeinde zur Kirche dringen.
Ich und meine Schwester dort,
die da ist an jenem Ort
Sind von Neuberts Feuer geflossen
beide auf einmal gegossen
in Ludwigsburg anno 1788.“

Aus der Anfangszeile dieses Gedichts geht hervor, daß die Ebhauser mit dem Zerspringen von Glocken einige böse Erfahrung hatten. Das anspruchslose Ge-

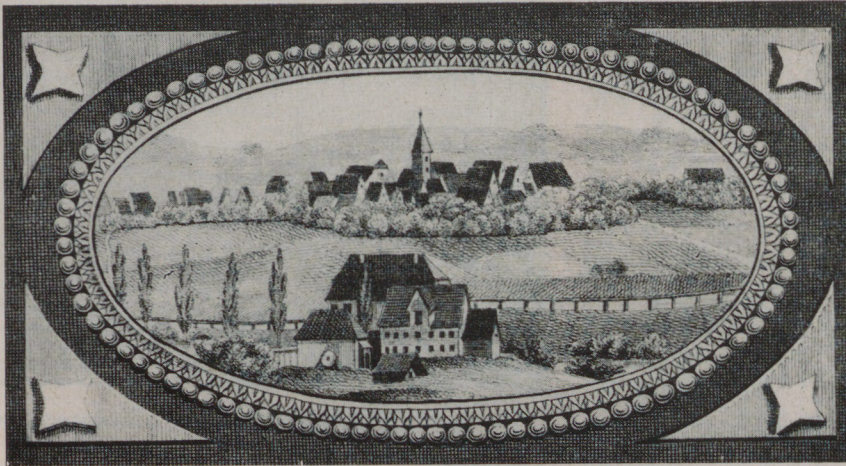


4. Die lateinische Bauinschrift an der Außenmauer des Kirchturms

dicht hat vielleicht der von 1777 bis 1796 in Ebhausen amtierende Pfarrer Johann Friedrich Canstetter verfaßt¹¹. Eine der beiden Glocken von 1788 hatte ebenfalls keine lange Lebensdauer, denn die Oberamtsbeschreibung Nagold von 1862 berichtet, daß damals auf dem Ebhauser Kirchturm drei Glocken hingen, von denen die älteste, die aus dem 13. Jahrhundert, auch die größte war. Neben dieser befand sich als mittlere eine von 1788, also die, welche bis zum zweiten Weltkrieg hier hing, und als kleinste eine 1856 von Heinrich Kurtz in Stuttgart gegossene Glocke. Diese Glocke von 1856 fiel bereits dem großen Glockensterben des ersten Weltkriegs zum Opfer. An ihre Stelle trat am 30. Dezember 1924 eine neue Glocke mit der Inschrift:

„Jesus Christus gestern und heute und
derselbe in Ewigkeit.
Gegossen ward ich in schwerer Zeit,
um die gefallenen Helden trag ich Leid.
Ebhausen, Weihnachten 1924.“

Auch diese Glocke wurde nicht alt. Sie mußte mit der von 1788 noch übriggebliebenen im zweiten Weltkrieg abgeliefert werden. Und so rief, wie einst in ältesten Zeiten, lange Jahre hindurch die ehrwürdige Glocke aus dem 13. Jahrhundert als einzige die Gemeinde zum Gottesdienst. In den Jahren 1950 und 1954 konnte das Ebhauser Geläut wieder mit zwei neuen Glocken ergänzt werden. Am 30. November 1950 brachten die Ebhauser eine Glocke mit der Inschrift: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ und einem auf dem Glockenmantel aufgesetzten Kruzifix auf den Turm und am 25. Februar 1954 die zweite Glocke mit der Inschrift: „Er ist unser Friede“ und den ein Kreuz flankierenden griechischen Buchstaben A und O auf dem Mantel. Nun erklingt wieder seit einigen Jahren ein volles,



5. Ansicht von Ebhausen nach einem 1851 ausgestellten Lehrbrief der Tuchmacherzunft. Das Bild zeigt die Kirche vor dem Umbau und den Kirchturm noch ohne das 1860/62 aufgesetzte oberste Stockwerk.

dreifaches Geläut vom Ebhauser Kirchturm, abgestimmt auf b' (älteste, mittlere Glocke), as' (größte Glocke) und des'' (kleinste Glocke). Die beiden neuen Glocken wurden wie seinerzeit die von 1856 von der Glockengießerei Heinrich Kurtz in Stuttgart gegossen.

Erneuerungen und Umbauten

Das alte Kirchengebäude, dessen kleinere Umrisse man heute noch erkennen kann, wenn man vom Dachboden der Kirche im Innern aus den Verlauf der Linien des alten Giebels an der inneren Turmwand verfolgt, hat im Laufe der Jahrhunderte, ehe es 1860 abgebrochen wurde, manche Veränderung erfahren. So wurde schon 1689 wegen „täglich wachsender Gemeinde“ in die Kirche eine „Borkirche“ (= Empore) eingebaut. Auch der Kirchturm hat viele Veränderungen über sich ergehen lassen müssen. Er war ursprünglich nicht so hoch wie heute. Abgesehen von der durch die Jahreszahl 1455 bezeugten grundlegenden Erneuerung wurden in den Jahren 1696 bis 1700 umfangreiche Um- und Neubauten in der Kirche, besonders am Turm vorgenommen, so 1698 durch Anbau einer neuen Sakristei und Erstellung einer Kanzel. 1715 mußten die Böden im Kirchturm erneuert werden, 1725 ließ der damalige Pfarrer Christoph Haas „um mehrerer Bequemlichkeit willen“ ein Türenloch durch die Sakristei auf seine eigenen Kosten machen, was nicht ohne Streit mit dem ihm wenig gewogenen Schultheiß abging. 1738 wurde die Kirche „in etwas ausgezieret“. Der Turm wurde anlässlich des Neubaus des Kirchengebäudes 1860/62 um ein Stockwerk erhöht, da auch das neue Kirchenschiff höher war als das alte (Abb. 5 u. 6). Das gleich hinter der Kirche stehende stattliche Pfarrhaus stammt, wie eine Jahreszahl über dem Haus-

eingang bezeugt, aus dem Jahre 1746. Der Kirchhof um die Kirche wurde 1839 als Begräbnisstätte für die Gemeindeglieder, weil zu klein geworden, abgegeben und der heutige, inzwischen erweiterte Friedhof am alten Pfondorfer „Totenweg“ angelegt.

Die Kirchenheiligen

Schon in den ältesten Zeiten waren die Kirchen einem besonderen Schutzheiligen geweiht, so auch die Ebhauser Kirche. Im allgemeinen wird die Ebhauser Kirche eine Marien- oder U.L. Frauen-Kirche genannt, so bereits im Jahre 1400. Demnach ist die Mutter Gottes die ursprüngliche und erste Schutzheilige unserer Kirche gewesen. Im Zusammenhang mit der Abtrennung des Filials Zwerenberg von der Mutterkirche Ebhausen wird in einer Urkunde von 1467 als Schutzheilige der Ebhauser Kirche die Heilige Lucia genannt („parochialis ecclesia S. Lucia“). Im „Königreich Württemberg“ (Band 2, 1905) wird behauptet, daß die Ebhauser Kirche St. Peter geweiht sei. A. Rentschler (Die Reformation im Bezirk Nalgold, 1917) sagt aber dazu, daß Petrus sonst nur als Kirchen- oder Altarheiliger von Wart, dem ehemaligen Filial von Ebhausen, bekannt sei¹².

Zusammenfassung

Gehen wir noch einmal von der im Kirchturm eingemeißelten Jahreszahl 1455 ab zurück in die ältesten Jahrhunderte, um die Geschichte der Ebhauser Kirche an Hand der festgestellten Daten zu erschließen:

- 1455 Jahreszahl im Kirchturm;
- 1451 Grabplatte des Schultheiß Johannes;
- 1430, 1407 oder 1401 Bauinschrift am Turm;
- 1400 U.L. Frauen-Kirche;
- 1365 Grabplatte der Katharina von Hornberg;
- 1323 die Vögte von Wöllhausen stiften Enzklösterle;

6. Heutige Ansicht von Ebhausen. Vgl. Abb. 5: der Neubau von 1860/62 überragt die umliegenden Häuser; der Turm ist um das Stockwerk mit den Schallfenstern erhöht.



- 1318 die Johanniter erhalten den Kirchensatz zu Ebhausen;
- 1305 das Kloster Kniebis erhält den Kirchensatz zu Ebhausen;
- 1295 wird ein Kirchherr von Ebhausen genannt;
- 1286 wird ein viceplebanus (Leutpriester) von Ebhausen genannt;
- 1275 erste urkundliche Erwähnung der Kirche und damit erste Nennung Ebhausens;
- 1245 erste urkundliche Nennung Wöllhausens;
- 1230–1250 vermutliche Entstehungszeit der ältesten Glocke;
- 1201–1300 (im 13. Jahrhundert) besteht bereits die große Urfparrei Ebhausen.

Seit im Jahre 1455 im Eingang zum Ebhauser Kirch-
turm diese Jahreszahl angebracht wurde, sind nun
fünf Jahrhunderte vergangen. Die Zeitspanne eines
halben Jahrtausends gab einen willkommenen Anlaß,
die Geschichte der ehrwürdigen Kirche zu unter-
suchen und dabei nachzuweisen, daß die Ebhauser
Kirche noch um viele Jahrhunderte älter ist, als es
jene Jahreszahl 1455 aussagt, die lediglich einen be-
stimmten und bemerkenswerten Abschnitt in dem
ohne Zweifel bereits tausendjährigen Leben unserer
Kirche und der Gemeinde Ebhausen-Wöllhausen fest-
hielt.

¹ Vgl. Fr. H. Schmidt, Flurnamen-Sagen und ihre Entstehung; in „Schwarzwälder Post“ Nr. 80 vom 26. 11. 1948. – Eine Urkunde vom 19. 6. 1452 behandelt einen Vergleich zwischen Heinrich und Fabian von Gültlingen mit den „armen Leuten“ von Ebhausen, Wöllhausen, Wart und Ebershardt wegen der letzteren Holzrecht im Wald Neubann (auf den die Ebhauser noch im beginnenden 18. Jh. Geld aufnahmen zur Beschaffung einer Orgel). Mit Urkunde vom 1. 9. 1495 bestätigen die Söhne des inzwischen verstorbenen Heinrich von Gültlingen die Abmachungen, obgleich der im Besitz der Dorfleute be-

findliche Urkundsbrief von 1452 in der Brunst zu Ebhausen verbrannt sei. Es muß also zwischen 1452 und 1495 ein großer Brand Ebhausen heimgesucht haben.

² Königreich Württemberg, 2. Band, 1905, S. 229: „... die ansehnliche Kirche ... Ursprünglich romanisch ...“

³ Vgl. W. Frhr. von Erffa, Die Dorfkirche als Wehrbau, 1937, S. 56. – Von Erffa übernimmt aus der Oberamtbeschreibung Nagold (1862) die Angabe, daß der Turm aus vier Stockwerken bestehe, „von denen das oberste mit Rundbogenfenstern versehen ist, während die übrigen nur einfache Schießscharten enthalten.“ Die hier genannten Rundbogenfenster sind aber mit dem Umbau 1860/62 bereits verschwunden. Jetzt hat der bei diesem Umbau um ein Stockwerk erhöhte Turm im obersten Stockwerk neugotische Spitzbogenfenster. Die Schießscharten, auf der Süd- und Westseite je zwei, auf der Nordseite eine, sind entgegen den Angaben von Erffas nicht außen breiter als innen, sondern umgekehrt, wie üblich.

⁴ So bei E. Paulus, Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, 1897, Band 2, Seite 104.

⁵ Vgl. dazu L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zol-
lern-Hohenberg, 1862, S. 580, Anm. 1, wo noch ein 1860
abgehobener Grabstein eines Herrn von Hornberg mit
der Jahreszahl 1368 genannt wird.

⁶ Beschreibung des Oberamts Nagold, 1862, S. 155.

⁷ Württemberg. Urkundenbuch, 9. Band, 1907, S. 80,
Nr. 3538.

⁸ Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de
anno 1275; in: Freiburger Diöcesan-Archiv, 1. Band,
1865. Es handelt sich hier um ein Verzeichnis der Pfarr-
pfründen und ihrer Einnahmen zur Berechnung einer
Zehntsteuer unter Papst Gregor X. für einen bevor-
stehenden Kreuzzug. Diese Zehntsteuer wurde halbjährig
nach eidlicher Selbstangabe der Bepfründeten erhoben.

⁹ Vgl. Württembergische Kirchengeschichte, 1893, S. 164.
¹⁰ Pf. Knöringer, Die Glocken der Heimat; im Schwä-
bischen Heimatbuch 1918, S. 111 ff.

¹¹ Vgl. auch zur Ebhauser Kirchengeschichte Fr. H.
Schmidt, Unsere Ebhauser Pfarrer, eine Pfarrchronik
über fünf Jahrhunderte; in: Evang. Gemeindeblatt für
Württemberg, Ortsbeilage Ebhausen, Jan. 1951 – Mai
1952.
¹² Zu den Kirchenheiligen vgl. G. Hoffmann, Kirchen-
heilige in Württemberg, 1932, und H. Feuerstein, Zur
ältesten Missions- und Patroziniumskunde im aleman-
nischen Raum; in: Zeitschr. f. d. Geschichte des Ober-
rheins, 97. Band (NF 58), 1. Heft, 1949.